



JASILLE

Ein Straßenkind findet ein Zuhause



INHALT

Textheft

- Geschichte in zwei Teilen mit Anwendungen für fernstehende und gläubige Kinder
- 14 farbige Bilder zur Geschichte (Heftmitte)

Jasille – Ein Straßenkind findet ein Zuhause

Zweiteilige Missionsgeschichte von den Philippinen

Text: Bärbel Löffel-Schröder, www.christliche-kindergeschichten.de
Bilder: Johannes Schwitzky
Copyright: © 2019 KEB-Deutschland e. V. Alle Rechte vorbehalten.
Herausgeber: KEB-Deutschland e. V.
Am Eichelsberg 3 • 35236 Breidenbach
Tel.: 06465 9283-30 • E-Mail: versand@keb-de.org
www.keb-de.org



Eine Missionsgeschichte von den Philippinen

Vorbemerkungen und Lerninhalte

Die Geschichte von Jasille (*Name geändert*) handelt von einem Jungen auf den Philippinen in Asien. Jasille hat die Geschichte selbst erlebt und der Autorin erzählt.

Sie zeigt den Kindern, mit welchen äußeren und inneren Nöten Straßenkinder zu kämpfen haben, aber auch, dass Gott sie liebt. Durch Jesus können bei ihm alle ein Zuhause finden. Zum anderen wird durch die Geschichte deutlich, wie Jesus das Leben eines Menschen, der ihn als Retter annimmt, von Grund auf verändern kann.

Die Abschnitte, die mit der Abkürzung ANW (*für Anwendung*) gekennzeichnet und eingerückt sind, richten sich direkt an die Kinder und helfen ihnen, das Gehörte auf ihr eigenes Leben zu übertragen. Sie sind so in die Erzählung eingeflochten, dass der Bezug zur Geschichte hergestellt ist, ohne diese im Erzählfluss unterbrechen zu müssen.

Die Geschichte kann in einem oder in zwei Teilen erzählt werden.

Geschichte Teil 1

Ein kleiner Junge sucht nach Liebe

Der Junge reckte seine kleinen Arme und Beine. Er hatte schöne braune Haut und schon ziemlich viele dunkle Haare. Seine Eltern gaben ihm den Namen Jasille.

Der kleine Jasille war von Gott gemacht. Wunderbar gemacht. Gott liebte ihn schon, bevor er geboren wurde.

Bild 1

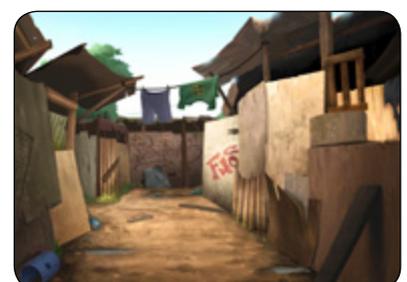
Doch leider konnten seine Mama und sein Papa nicht so für ihn sorgen, wie er es brauchte. Keine Wiege wartete auf ihn, kein Kinderzimmer und schon gar kein Babyspielzeug.

Es dauerte nicht lange und Jasilles kleiner Körper war schmutzig, er schwitzte und Fliegen und Mücken krabbelten über seine Beine. Manchmal schrie er lange, ohne dass sich jemand um ihn kümmerte.

Jasille wuchs in Manila auf. Manila ist die Hauptstadt der Philippinen, eine riesige Stadt, in der es immer warm ist. Es gibt reiche Leute in Manila, aber auch viele arme Familien. Manche sind so arm, dass sie auf der Straße schlafen müssen oder in einer Hütte. So war es auch bei Jasille. Um die Hütte seiner Familie standen viele andere Bretterbuden und es wohnten eine Menge armer Leute dort. Deshalb hieß das ganze Gebiet einfach Armenviertel, Slum.

Bild 2

Die Hütten in den Slums haben meistens nur ein oder höchstens zwei Zimmer, die Wände und das Dach sind aus Holzresten, Pappe oder Blechstücken. So war es auch bei Jasille. Ein Kinderzimmer hatte er nicht. Wozu auch? Er hatte ja sowieso so gut wie nichts zum Spielen oder Malen und auch kein eigenes Bett. Die Kinder und Erwachsenen schliefen einfach alle auf dem Boden der Hütte, auf Karton- oder Stoffstücken. Jasille hatte vier große Geschwister und nach ihm wurden noch sechs Kinder geboren.



Die Menschen, die um Jasille herum lebten, hatten große Probleme. Manche wussten nicht, wo sie ihr Essen herkriegten konnten. Oder die Erwachsenen tranken zu viel Alkohol und schrien herum. Es war oft sehr laut.

Das war aber nicht das Schlimmste. Das Schlimmste war, dass in Jasilles Herz ein riesiger Schrei nach Liebe war, den keiner von seiner Familie hörte. Er brauchte seine Mama und seinen Papa, um sich beschützt und geliebt zu fühlen. Aber die waren oft nicht da. Sie mussten irgendwo arbeiten, um wenigstens etwas Geld zu verdienen, damit die Familie zu essen hatte. Manchmal war kaum Essen da. Das fand Jasille schrecklich.

Klar, Jasilles große Schwestern sollten auf ihn aufpassen. Aber oft kümmerte sich keiner wirklich um ihn. Und so fühlte sich der Platz in seinem Herzen, der nach Liebe schrie, immer leerer an.

Jasille fühlte sich allein und hatte das Gefühl, dass er von niemandem geliebt wurde.

In Wirklichkeit war die ganze Zeit jemand da, der ihn unendlich liebte. Aber das wusste Jasille nicht. Wenn er gewusst hätte, wie sehr Gott ihn liebte, hätte ihn das sicher getröstet.

ANW Weißt du das schon? Gott liebt auch dich von Herzen. Er hat dich wunderbar gemacht und du bist total wertvoll für ihn.



Bild 3

Als Jasille etwas größer wurde, spielte er mit den anderen Jungs im Slum. Sie suchten sich Stöcke oder Steine oder spielten mit irgendetwas, was sie im Müll fanden. Manchmal fingen sie auch Spinnen und probierten aus, welche Spinne am schnellsten krabbeln konnte.

Natürlich machten sie auch manchen Blödsinn zusammen. Fast nie passte jemand auf sie auf und so wurden sie richtig wild und manchmal auch ganz schön frech. Jasille ging zwar zur Schule. Aber er lernte dort so gut wie gar nichts.

Wenn Jasilles Mama mitbekam, dass er Unsinn machte, konnte sie total zornig werden. Jasille wurde angeschrien und geschlagen. Ein paarmal tat seine Mama ihm so furchtbar weh und jagte ihm solche Angst ein, dass er fast keine Luft mehr bekam. Als das das erste Mal passierte, war Jasille total geschockt.

Aber was sollte er tun? Er wusste nicht, dass man es unbedingt einem Erwachsenen sagen muss, wenn man so behandelt wird, dem Lehrer oder jemandem, dem man vertraut.

Er hatte riesige Angst vor den Strafen seiner Mama und gleichzeitig kam Hass in ihm hoch. Mit der Zeit wurde der Hass auf seine Mama immer größer.

Bild 4

Jasille hasste es auch, wenn seine Eltern sich anschrien und stritten. Er tat so, als ob es ihm egal wäre. Das war nicht wirklich so. Aber er hatte das Gefühl, es anders nicht aushalten zu können. Er verschloss seine Gefühle ganz tief in sich, als ob es sie nicht gäbe. Er weinte auch selten. Denn sonst hätte er ziemlich viel weinen müssen, weil sein Leben so schwer war.

Jasille wird ein Straßenkind

Als Jasille acht Jahre alt war, rannte er von seiner Familie weg. Er wollte nicht mehr geschlagen werden oder die Streitereien anhören. Er wollte eigenes Geld haben und sich davon etwas zu essen kaufen. Aber eigentlich wünschte er sich einfach nur ein besseres Leben. Er sehnte sich so sehr nach Menschen, die zu ihm hielten und wie eine gute Familie waren.



Nicht weit von seinem Zuhause entfernt ist ein riesiger Platz, wo ganz viele Jeepneys, das sind philippinische Kleinbusse, in alle möglichen Richtungen abfahren und ankommen.

Hier gibt es Geschäfte und viele Leute. Ja, und auch viele Kinder, die dort auf der Straße leben. Nicht nur tagsüber. Nein, sie schlafen auch nachts dort.

Bild 5

So machte es jetzt auch Jasille. Er schlief in irgendwelchen Hauseingängen, auf einer Treppstufe oder einem Kartonstück in irgendeiner Ecke. Es war nie sicher dort. Die Straßenkinder wussten, dass immer etwas passieren konnte, wenn sie schliefen. Manchmal wurden Kinder überfallen und fremde Leute taten ihnen weh. Wenn Jasille etwas Geld hatte, musste er es immer sehr gut verstecken, damit es keiner klaut, wenn er schlief. Manchmal wurden den Kindern sogar ihre Flip-Flops oder T-Shirts gestohlen, während sie schliefen.

Die Nächte sind für die Straßenkinder sehr kurz. Denn es ist sicherer für sie, wenn sie erst spät einschlafen, weil dann weniger Leute unterwegs sind. Das ist meistens erst mitten in der Nacht.

Es war ein schreckliches Leben. Aber Jasille hatte das Gefühl, dass er hier auf dem Platz wenigstens Freunde hatte, zu denen er gehörte und die ihn mochten. Obwohl – auch ihnen konnte er nicht wirklich vertrauen. Woher sollte er wissen, dass sie ihn nicht auch bestehlen würden, wenn sie Hunger hatten?

Keiner der Jungs nannte den anderen bei seinem richtigen Namen. Einer von Jasilles Freunden hatte den Spitznamen Buknoy, das heißt in der philippinischen Sprache „faules Ei“. Jasille wurde von allen AuAu – „Hund“ genannt.

Und manchmal fühlte er sich auch so, wie ein Hund. Wenn er zum Beispiel von einem Ladenbesitzer vom Türeingang weggejagt wurde, weil der nicht wollte, dass Jasille vor seiner Tür schlief.

Fast alle Straßenkinder leben mit dem Gefühl, dass keiner sie will, sie fühlen sich wie Müll, der wertlos ist und den jeder loswerden will.

Viele Menschen verachten die Straßenkinder. Sie finden, dass sie nur Ärger machen, und denken: Ich bin besser als diese schmutzigen Bettelkinder.

Bild 6

Wie gut, dass Gott das ganz anders sieht. Für ihn sind die Straßenkinder unendlich wertvoll, genauso kostbar wie jedes andere Kind, genau wie du. Durch allen Schmutz hindurch schaute Gott in Jasilles Herz und sehnte sich danach, ihm seine Liebe zu zeigen.

Doch zuerst einmal gewöhnte Jasille sich an sein Leben auf der Straße. Zu Anfang guckte er nur zu, wenn die anderen Jungs bettelten. Aber dann fing er auch an zu betteln. Er brauchte Geld für Essen und für Zigaretten. Schon mit acht Jahren fing er an zu rauchen.

Er versuchte immer wieder, sich etwas Geld zu verdienen. Wenn er die Jeepneys in die Parklücken reinwinkte, bekam er öfters ein paar Pesos, das sind philippinische Geldmünzen. Oder er kletterte hinten in einen Jeepney rein, fuhr ein paar Haltestellen mit und bot den Leuten an, ihnen die Schuhe zu putzen.

